

Horw lässt seine Kinder frieren

Villa Krämerstein «Es schneiet, es beielet, es got en chüele Wind. D Meitli leged d Händsche und Buebe laufed gschwind», heisst es in einem bekannten Schweizer Kinderlied. Die Horwer Kindergärtler und Schüler, welche in der Villa Krämerstein unterrichtet werden, konnten über jene Zeilen diese Woche wohl kaum lachen. Denn weil der Heizöl-Tank leer war, herrschten im Klassenzimmer gerade mal noch Temperaturen von rund 15 Grad.

«Es hat in der Liegenschaft Krämerstein tatsächlich eine Versorgungspanne gegeben», sagt Christian Volken, Mediensprecher der Gemeinde Horw, auf Anfrage. Man habe am 10. Dezember festgestellt, dass Heizöl nachbestellt werden sollte. Dies sei sogleich erledigt worden. Nur: Nach sieben Tagen war der Tank leer, das Öl aber noch nicht eingetroffen. «Die Lieferfirma begründete die verzögerte Lieferung mit der grossen Menge an Bestellungen», so Volken.

Eltern wurden nicht informiert

Die Gemeinde beteuert, dass es ihr nicht darum ging, Geld zu sparen. Von der Bestellung bis zum letzten Tropfen sei eine Woche vergangen. «Die Verantwortlichen nahmen deshalb an, die Lieferung stehe unmittelbar bevor», so Volken. «Wir gingen davon aus, dass es eine Information der Eltern wegen eines kurzen Ausfalls nicht brauche.» Ebenfalls wegen der kurzen Zeit habe sich Horw nicht um eine Ersatzheizung bemüht. «Die Verzögerung der Auslieferung hat aber gezeigt, dass es doch Handlungsbedarf gegeben hätte.»

Die Eltern und die Kinder können nun aber aufatmen. Gestern Nachmittag wurde das benötigte Heizöl geliefert. (zgc)

Gratulation

99. Geburtstag

Horw Im Kirchfeld, Haus für Betreuung und Pflege, feiert Marlies Fischer heute ihren 99. Geburtstag. Sie liest noch jeden Tag die Zeitung und ist oft im Restaurant La Vita oder beim Spazieren im Kirchfeld anzutreffen. Ihre zwei Töchter, ihr Grosskind und ihr Urgrosskind gratulieren herzlich zu diesem hohen Feiertag und wünschen alles Gute. Die Redaktion schliesst sich dem an.

«Bahnhofstrasse war unser Traum»

Detailhandel An Zürichs nobler Einkaufsmeile hat die Confiserie Bachmann ihre grösste Filiale eröffnet. Mitinhaber Raphael Bachmann erklärt, wie sich die Firma diesen exklusiven Standort gelangt hat.

Interview: Roger Rüeegger
roger.rueegger@luzernerzeitung.ch

Die Confiserie Bachmann betreibt an der Zürcher Bahnhofstrasse neu ihren Flagship-Store, also den grössten Laden des Unternehmens. Nach jener in der Sihlcity ist dies die zweite Zürcher Filiale des Luzerner Familienunternehmens.

Raphael Bachmann, sind Sie grössenwahnsinnig geworden?

Nein, die Bahnhofstrasse war lange ein ungeträumter Traum. Für meinen Bruder Matthias und mich war klar: Wenn sich eine gute Möglichkeit ergibt, wollen wir die Sache prüfen. Nun ist es so weit. Wir haben eine Grösse, die uns diesen wichtigen Schritt erlaubt.

Wie wichtig ist dieser Standort für das Unternehmen?

Es ist eine grosse Chance für uns und verpflichtet. Unser Team hat jedoch die Arbeit noch nie gescheut.

Mittlerweile haben Sie 20 Filialen. Sie expandieren ziemlich!

Wir müssen zwar nicht wachsen, aber der Detailhandel wandelt sich. Auch unsere Branche ist im Umbruch. Viele Bäckereien und Confisereien können nicht mehr mit dem Markt mitziehen. Wir haben es aber nicht forciert, an der Bahnhofstrasse ansässig zu werden. Es gibt jedoch Chancen, die kommen nur einmal im Leben. Aus unserer Sicht ist dies so eine.

Genau, gegenüber unserer Zeitung sagten Sie im September 2017, dass die Confiserie Bachmann den Standort nicht gesucht habe, sondern dass die Liegenschaftsbesitzerin Tanova auf Bachmann zugekommen sei.

Ja so war es.

Sie waren bestimmt nicht der einzige Interessent. Weshalb bekamen Sie den Vorzug?

Es war ein Grundsatzentscheid der Besitzer. Es gab einige andere Mitbewerber, darunter auch internationale Ketten. Priorität hatte, dass ein Familienbetrieb in



Die beiden Inhaber Raphael (rechts) und Matthias Bachmann in der Filiale.

Bilder: Eveline Beerkircher (Zürich, 20. Dezember 2018)



Prominente Lage: Bachmann an der Bahnhofstrasse 89 beim HB.

die Räume einzieht. Wenn der Meistbietende berücksichtigt worden wäre, hätten wir keine Chance gehabt.

Apropos: Was kostet denn dieses Geschäft an der besten Lage der Schweiz?

Wir bezahlen für diesen exklusiven Standort einen marktüblichen und lagegerechten Mietzins.

Was bedeutet das für einen Luzerner Detailhändler, an

der Zürcher Bahnhofstrasse präsent zu sein?

Wir sind stolz, dass wir zum Handkuss gekommen sind. Dies zeigt auch, wie wir wahrgenommen werden. Aber die grosse Arbeit beginnt jetzt. Wir müssen uns beweisen und versuchen, eine Fan-Gemeinde aufzubauen. Das Angebot ist breit gefächert vom einfachen Gipfeli über das Mittagsmenü bis zu den edlen Pralinés, für die man tiefer in die Tasche greifen muss. Ein solches

Sortiment kann man nicht an jedem beliebigen Standort an die Kunden bringen.

Auf Ihrer Website heisst es, dass es vor ein paar Jahren undenkbar gewesen sei, für eine Handwerksbäckerei an dieser Lage zu bestehen. Was hat sich verändert, dass man den Schritt tätigte – oder muss man sagen wagte?

Noch vor zehn Jahren wurden internationale Labels an einer solchen Lage bevorzugt. Das ist nicht mehr unbedingt so. Der Stellenwert des Handwerks ist inzwischen gestiegen. Das bedeutet, dass die Leute nicht mehr nur uniforme Waren suchen, sondern das exklusive Angebot schätzen, das auch etwas mehr kostet. Aber es wird eine harte Nuss für uns.

Mit einer Chocolate World bedienen Sie nun auch in Zürich das gängigste Klischee der Schweiz!

Natürlich. Der Tourismus ist nun einmal ein interessanter Markt, ähnlich wie in Luzern, und er-

laubt uns, sichere Arbeitsplätze zu schaffen. Der Brand Schoggi ist im Kopf der Leute.

Hatten Sie auch andere Standorte in Zürich auf dem Radar?

Es war nicht unser Ziel, einen kleinen Shop irgendwo in der Stadt zu eröffnen. Wenn wir nach Zürich gehen, dann mit einem grösseren Projekt, das wahrgenommen wird und mit dem wir zeigen können, wofür wir stehen.

Also ist es nicht Ihre Strategie, auf dem Platz Zürich noch grösser zu werden?

Unser Wachstum ist endlich. Wir haben die Produktion im Tribsen in Luzern im Zusammenhang mit dem neuen Shop in Zürich modernisiert und erweitert. Die Ware kann in die relativ nahe gelegene Stadt rasch transportiert werden. An der Bahnhofstrasse haben wir nur eine kleine Backstube, um etwa Gipfeli frisch zuzubereiten. Es ist aber unvorstellbar, dass wir weiter ausbauen und nach Bern oder Basel expandieren. Das würde unser Frischekonzept zurzeit nicht zulassen.

ANZEIGE

Malerarbeiten

Malen, Tapezieren, Fassadenrenovationen, fachmännisch und preiswert!

Beat Wiprächtiger
041 340 03 83
079 208 85 40



Ihre Werbung hier?

OneAd.ch ermöglicht es Ihnen, Inserate in der Zeitung, im Web sowie in Sozialen Netzwerken bequem und einfach online zu buchen.

www.onead.ch

Bar-Brandstifter muss über drei Jahre ins Gefängnis

Kriminalgericht 18 Menschen musste die Feuerwehr evakuieren, weil ein Mann im Dezember 2016 in einer Bar in Luzern ein Feuer gelegt hatte. Wegen Brandstiftung und anderer Delikte hat das Luzerner Kriminalgericht den Beschuldigten zu 3 Jahren und 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Der 43-Jährige hatte die Scheibe des Lokals an der Baselstrasse eingeschlagen und in der Bar mehrere Brandherde gelegt. Da viele Bewohner im Gebäude über der Bar geschlafen hätten, bestand laut Anklage eine grosse Gemeingefahr. Die Staatsanwältin hatte eine Freiheitsstrafe von 4 Jahren und drei Monaten gefordert. Die Strafe fällt milder aus, weil die Richter den Mann unter

anderem vom Vorwurf der Drohung freisprachen, wie aus dem gestern publizierten Urteil hervorgeht. In einer Zusatzklage war er bezichtigt worden, im März 2018 mehreren Personen gedroht zu haben, ihre Wohnpension in Luzern anzuzünden.

Schuldig machte sich der Deutsche etwa des geringfügigen Diebstahls, der Sachbeschädigung und des Hausfriedensbruchs. So war er vor der Brandstiftung in eine andere Bar an der Baselstrasse eingestiegen und hatte dort Whiskey getrunken. Weiter muss er den Verkauf und den Konsum von Drogen sühnen. Gefolgt sind die Richter dem Antrag der Anklage beim Landesverweis von zwölf Jahren. (sda)

Luzerner wollen Zuger Laufsportanlass retten

Sportevent Die Enttäuschung war gross, als Ende November bekannt wurde, dass der traditionelle Zuger Sportanlass künftig nicht mehr stattfinden soll. Der Mangel an Helfern und OK-Mitgliedern hätte zu diesem Entscheid geführt, teilten die Veranstalter damals mit (wir berichteten). Kurz vor Weihnachten nun zeichnet sich für den beliebten Traditionsevent eine regionale Nachfolgelösung ab.

«Der Berglauf der Zugerberg Classic soll als wichtiger Event im Zentralschweizer Laufkalender erhalten bleiben», teilte die Luzerner Firma Athletics Sportconsulting GmbH gestern mit. «Wie bei unseren anderen beiden grossen Laufveranstaltungen, dem

Luzerner Stadtlauf und dem Swiss City Marathon, möchten wir die Bevölkerung bewegen und die Gesundheit fördern», erklärt Projektleiter Andreas Grüter von Athletics Sportconsulting GmbH. Von den erfolglosen Bemühungen ihrer Vorgänger lassen sie sich nicht abschrecken: «Durch unsere anderen Laufveranstaltungen besitzen wir ein Netzwerk, auf das wir zurückgreifen können», sagt Grüter.

Wann die Zugerberg Classic künftig stattfinden soll, müsse noch festgelegt werden. «Bis anhin war es immer am ersten Sonntag im Mai, aber 2019 wäre das ein Tag nach dem Luzerner Stadtlauf.» Sicher ist nur: Es wird ebenfalls im Frühling sein. (dvm)